

AGO KÜNNAP (Tartu)

ÜBER EINIGE SICH ÄHNELNDE URALISCHE, ESKIMOISCHE UND TSCHUKTSCHISCHE SUFFIXE*

Ich habe bereits zu einem früheren Zeitpunkt (Künnap 1996 : 186) versucht, darauf aufmerksam zu machen, daß die samojedische und paläosibirische Sprachen sprechenden Völker zumindest nach Kern-DNA-Angaben (Informationen über die mitochondriale DNA und das Y-Chromosom stehen mir leider nicht zur Verfügung) den Rentier-Tschuktschen und sibirischen Eskimos genetisch gesehen am nächsten verwandt sind (Cavalli-Sforza u.a. 1993 : 228).

Die Sprachen der Letztgenannten sind nach der typologischen Gliederung von János Pusztaý sowohl unter dem agglutinierend-isolierenden Typ (ebenso wie die uralischen Sprachen) als auch unter dem polysynthetischen Typ eingeordnet (Pusztaý 1995 : 16). J. Pusztaý (1995 : 18–37) beschreibt den Sprachaufbau betreffende Gemeinsamkeiten zwischen den tschuktsch-kamtschadalischen und eskaleutischen Sprachen und den uralischen Sprachen; dabei werden auch konkrete materielle Suffixelemente erwähnt (s. auch Pusztaý 1987; Hegedűs 1988).

Ich extrahiere die betreffenden Gemeinsamkeiten der drei genannten Sprachgruppen aus der Übersichtstabelle von J. Pusztaý (1995 : 35) und bringe im folgenden ergänzende Erklärungen zu den Merkmalen, die nach persönlichen Informationen von J. Pusztaý und eigenen Untersuchungen formuliert wurden (s. Tabelle).

In der Tabelle fällt sofort auf, daß sich einige Gemeinsamkeiten territorial gesehen im wesentlichen auf Sibirien beschränken: Von den uralischen Sprachen sind nur die ugrischen und samojedischen, manchmal auch die mordwinischen Sprachen einbezogen.

Die anfangs erwähnte relativ nahe genetische Verwandtschaft der genannten Völker und das Vorhandensein zahlreicher typologischer Gemeinsamkeiten ihrer Sprachen veranlaßt mich, diese Sprachen erneut zu vergleichen, um einige von J. Pusztaý aufgezählte gemeinsame Züge (teils zusammen mit konkreten materiellen Suffixelementen) zu präzisieren und diesbezügliche Ergänzungen zu suchen. (Selbstverständlich bestimmt der genetische Bestand nicht die Sprache eines Volkes, kann aber ein gewisser Hintergrund für sprachliche Nähe sein. Der Versuch soll es mir wert sein.) Nach der Art von J. Pusztaý beschränkte auch ich mich in meiner Betrachtung auf den Sprachaufbau betreffende Gemeinsamkeiten. Der Wortschatz soll außer acht gelassen werden. Desweiteren konzentriere ich mich als Morphologe auf die Morphologie. Eine ausführliche Analyse mit einer verglei-

* Ich danke Sven-Eerik Soosaar für einige Hinweise und Quellenmaterial zum Eskaleutischen.

chenden Geschichtsbetrachtung und möglichen Gemeinsamkeiten der uralischen und eskaleutischen Sprachen hat früher Knut Bergsland (1958) vorgelegt.

	Uralisch							esk.- al.	tshukt.- kamt.
	osfi.	lp.	md.	mar.	perm.	ugr.	sam.		
Vokalalternation: × bedeutungsloses Vorkommen	×	+	-	-	-	+	+	-	+
Konsonanten: <i>ŋ</i>	-	+	+	+	-	±	+	+	+
± in manchen Sprachen	+	+	+	+	-	+	+	+	±
<i>χ</i>	-	-	-	-	-	-	±	+	+
<i>q</i>									
Konsonantenverbindung im Wortanlaut: ± in manchen Sprachen × irrelevant	-	-	-	-	-	-	-	×	±
Bezeichnung der in drei Richtungen gehenden Lokalität mit ursprünglichen Suffixen	+	+	+	+	+	+	+	+	+
Numerusbezeichnung: + suffixal × reduplikativ	+	+	+	+	+	+	+	+	×
Numerusanzahl: + Sg-Du-Pl - Sg-Pl	-	+	-	-	-	+	+	+	+
Tempusbezeichnung: + bezeichnetes Perfekt - bezeichnetes Präsens ± beide vorhanden × beide bezeichnet	+	+	+	+	+	±	±	×	-
Definite und indefinite Konjugation	-	-	+	-	-	+	+	+	+
Subjektbezeichnung ± Mischvorkommen	-	-	-	-	-	±	±	±	±
Objektbezeichnung: + Akkusativ - Lokalkasus ± beide vorhanden × unbezeichnet	+	+	±	+	+	+	±	-×	-×
Konjugation der Nomina	-	-	+	-	-	-	+	+	+
Negierendes Hilfsverb ± abnehmendes Vorkommen	+	+	±	+	+	-	+	-	±
Rektion 'sich fürchten' + Ablativ - Lativ × Lokativ	+	+	+	+	+	+	+	-	-×
Komparation + Ablativ - Lokativ ± beide vorhanden	+	+	+	+	+	±	+	±	-

Begonnen sei mit dem *Eskimoischen* in Sibirien, das einige Forscher auch für Dialekte halten. J. Puztay hat schon die Aufmerksamkeit darauf gelenkt, daß in den paläosibirischen Sprachen die Numeruszeichen *k*, *t*, *n* benutzt werden, aber betreffs Verteilung Dual/Plural merckliche Unterschiede zu den uralischen Sprachen bestehen (Puztay 1990 : 77; vgl. auch Künnap 1993 : 87—89). Aber gerade das Eskaleutische hat die gleiche Verteilung wie die uralischen Sprachen: *k*-Dual, *t*- und *n*-Plural (Меновищikov 1968 : 368f., 389f.; Puztay 1990 : 77; Jacobson, Jacobson 1995 : 20, 44—46).

Das rätselhafte Personalsuffix der 1. Person im Sölkupischen *-k ~ -ŋ* (s. auch Künnap 1978 : 34f., 1994 : 102f.) hat seine Entsprechung im Eskimoischen als *-ka* und Aleutischen als *-ŋ*. Bisher wurde nur über das uralisch-eskaleutische Personalsuffix der 1. Person (**)-m* geschrieben (s. besonders Bergsland 1958 : 22). Die Herkunft des im Permischen, Obugrischen und Samojedischen auftretenden *n*-Suffixes der 2. Person hat den Uralisten sehr viel Kopfzerbrechen bereitet (s. besonders Hajdú 1986). Auch die eskaleutischen Sprachen kennen das *n*-Possessivsuffix der 2. Person (Меновщиков 1968 : 369—372, 389f.; Jacobson, Jacobson 1995 : 60f.). Diese Tatsache kann als Bestätigung für die Ursprünglichkeit des uralischen *n*-Suffixes interpretiert werden (man muß hier in den uralischen Sprachen nicht notgedrungen den Wechsel **t ~ *n* oder die Ursprungsform **nt* u.a.m. vermuten, obwohl auch Bergsland (1958 : 22) beim eskaleutischen *-n* auf die Möglichkeit einer Ursprungsform **nt* verweist).

Iris Audova (Audova, Jerina, Halling, Karpova, Klesment, Künnap, Nurk, Ojamaa, Timirjajeva 1996 : 22f.) hat die Vermutung geäußert, daß im Eskimoischen als einzige nichturalische Sprache Sibiriens das Merkmal des Interrogativs *-šī/-šī-* ist (s. auch Jacobson, Jacobson 1995 : 52). Dieses wird in allen Zeitformen gebraucht und erinnert materiell an das nur im Präteritum gebräuchliche Merkmal der gleichen Ausdrucksweise im Nenzischen *-sa-, -še-, -šəə-, -za-, -ca-* und Enzischen *-sa-, -da-, -ta-, -ča-*. Bei Letzterem gäbe es auch Grund, dieses als Vertreter des **š*-Präteritums der anderen samojedischen Sprachen und des Obugrischen anzusehen, jedoch ein solcher beschränkter Gebrauch im Nenzischen und Enzischen — nur im Interrogativ — wäre eine Überraschung. Auf jeden Fall verspricht die betreffende nenzisch-enzisch-eskimoische Parallele interessant zu sein.

Eine zweite, noch interessantere Parallele betrifft das Uralisch-Eskimoische. Das Merkmal des einfachen Präteritums im sibirischen Eskimoisch ist *-ma-/ -pa-*, wobei nach G. A. Menovščikov *-ma-* die ursprünglichere Variante sein könnte (Меновщиков 1967 : 94, 96f., 99). Dort gibt es auch das die Gleichzeitigkeit ausdrückende Gerundium mit dem Merkmal *-ma-/ -mag-/ -mah-* (Меновщиков 1967 : 159—161). In den uralischen Sprachen sind Verbalnomina mit dem Merkmal **-mV-* (besonders als Partizipien und meist mit präteritaler Bedeutung) verbreitet (Lehtisalo 1936 : 91—110; Основы 1974 : 344—346). Erwähnen sollte man auch das Präsensmerkmal des Eskimoischen in Gestalt von *-a-/ -ka-* (Меновщиков 1967 : 94—96), vgl. mit dem finnisch-ugrischen Präsensmerkmal **-k(-)* und/oder dem samojedischen Aoristmerkmal **-ŋa(-)* (Letztgenanntes hat in den sibirischen nichturalischen Sprachen zwar auch Entsprechungen mit *-ŋ-*, s. Näheres Künnap 1994 : 88—103).

Verschiedene Aspekte der Quotativität drücken die eskimoischen Suffixe *-ka-/ -kaŋa-* (Меновщиков 1967 : 104—106) und die nenzischen Suffixe *-ki-* und *-gaba-* aus (Терещенко 1993 : 336)

Auch ein Auftreten von Entsprechungen des uralischen *n*-Genitivs, *m*-Akkusativs, *n*-Lokativs, *t*-Kausativs sowie der *t-* und *l*-Verbalnomina in den eskaleutischen Sprachen darf nicht ausgeschlossen werden (s. Bergsland 1958 : 23—26).

Es lassen sich auch noch einige andere materielle Suffixentsprechungen in den genannten Sprachen finden. Betreffs der *s*-Verbalsuffixe wurden diese von I. Audova (1996) hervorgebracht und betreffs der *l*-Verbalsuffixe gibt es eine ausführliche Untersuchung sowohl über die eskaleutischen als auch tschuktscho-kamtschadalischen Sprachen aus der Feder von Piret Klesment (1996a; 1996b).

Ebenso wie die uralischen Sprachen kennt das Tschuktschische die Personalsuffixe der 1. Person *-m* und der 2. Person *-t*, auch die Genitivendung (besser Possessivendung) *-n* (Скорик 1968 : 255). Diese Suffixe gibt es auch in an-

deren tschuktscho-kamtschadalischen Sprachen. Der *n*-Genitiv ist in den paläosibirischen Sprachen überhaupt eine allgemeine Erscheinung (s. Pusztaý 1985 : 164; 1990 : 132—134; vgl. auch Künnap 1993 : 86f.).

Es hätte wohl keinen Sinn gehabt, sich in den vorn gemachten Ausführungen von sicher fragwürdigen globalen Vergleichen der genetischen und sprachgenealogischen Stammodellen hinreißen (s. z.B. Cavalli-Sforza u.a. 1993 : 99) oder in quasiwissenschaftlichen linguistischen Omnikomparativismus fallen zu lassen, wie es manche Forscher getan haben (s. dazu besonders Anhava 1994). Ich bin jedoch der Ansicht, daß solche hier gebrachte Erscheinungen ähnlicher materieller Elemente im Auge zu behalten und auch zu sammeln sind, damit sie nicht unbeachtet unter den Tisch fallen, denn diese Parallelitäten müssen ja nicht *a priori* zufällige lautliche Übereinstimmungen sein, besonders wenn die zu vergleichenden Sprachen nach bestimmten Kriterien ausgewählt werden. Irgendwann kann Quantität, wenn wir weiterhin so vorgehen, vielleicht überraschenderweise in Qualität umschlagen. Auf jeden Fall ist dies keine weniger sinnvolle Tätigkeit, als — ausgehend vom traditionellen uralischen Sprachbaum oder dem Modell der Grundsprache — jeder einzelnen uralischen Sprache eine ganze Reihe von in Wirklichkeit völlig unbegründeten diachronischen und synchronischen Interpretationen aufzuzwingen, der leider immer noch viele Uralisten mit Begeisterung nachgehen.

L I T E R A T U R

- Anhava, J. 1994, Kielikuntien luokittelun näkymä. — Vir., 240—247.
- Audova, I. 1996, On the *ś*-Preterite of Uralic Languages and the Verbal *s*-Suffixes in the Siberian Non-Uralic Languages. — Uralic Languages in European and Siberian Linguistic Context, Tartu (FU 20), 23—28.
- Audova, I., Jerina, O., Halling, T., Karpova, L., Klement, P., Künnap, A., Nurk, A., Ojamaa, T., Timirjajeva, I. 1996, Urali keelte areaaltüpoloogilisi seoseid. — FU 19, 13—14.
- Bergsland, K. 1958, The Eskimo-Uralic Hypothesis. — JSFOu 61, 3—29.
- Cavalli-Sforza, L. L., Menozzi, P., Piazza, A. 1993, The History and Geography of Human Genes, Princeton.
- Hajdú, P. 1986, Personalbezeichnungen für die 2. Person im Uralischen. — CФУ XXI, 1—8.
- Hegedűs, I. 1988, Morphologische Übereinstimmungen in den uralischen, altaischen und einigen paläosibirischen Sprachen. — Specimina Sibirica I, Quinqueecclesiae, 71—86.
- Jacobson, S. A., Jacobson, A. W. 1995, A Practical Grammar of the Central Alaskan Yup'ik Eskimo Language, Fairbanks.
- Klement, P. 1996a, Sibéri keelte *l*-iliste verbiafiksite problemaatika ja ainestik. — FU 19, 87—105.
- 1996b, Verbal *l*-Affixes in Samoyed and Siberian Non-Uralic Languages. — Uralic Languages in European and Siberian Linguistic Context, Tartu (FU 20), 39—41.
- Künnap, A. 1978, System und Ursprung der kamassischen Flexionssuffixe II. Verbalflexion und Verbalnomina, Helsinki (MSFOu 164).
- 1993, On the Background of Uralic Morphology. — Minor Uralic Languages and Their Contacts, Tartu, 85—95.
- 1994, Two Suffixes of Finite Verb Forms in Samoyed: *ŋ* and *š*. — Minor Uralic Languages. Structure and Development, Tartu—Groningen, 88—112.
- Lehtisalo, T. 1936, Über die primären uralischen ableitungssuffixe, Helsinki (MSFOu LXXII).
- Pusztaý, J. 1985, Sprachentwicklungstendenzen in den agglutinierenden Sprachen — aufgrund des Nominalsystems der uralischen und paläosibirischen Sprachen. — SAIS. Arbeitsberichte aus dem Seminar für allgemeine und indo-germanische Sprachwissenschaft, Christian-Albrechts-Universität Kiel, Heft 8, März, 153—166.
- 1987, Analóg vonások az uráli és a paleoszipériai nyelvek névszói rendszerében, Budapest (A Magyar Nyelvtudományi Társaság Kiadványai 173).
- 1990, Nyelvek bölcsőjénél, Budapest.

- 1995, Diskussionsbeiträge zur Grundsprachenforschung (Beispiel: das Protouralische), Wiesbaden (Veröffentlichungen der Societas Uralo-Altaica 43).
- М е н о в ш и к о в Г. А. 1967, Грамматика языка азиатских эскимосов II, Ленинград.
- 1968, Эскимосский язык. — Языки народов СССР V, Ленинград, 366—385.
- Основы финно-угорского языкознания (вопросы происхождения и развития финно-угорских языков), Москва 1974.
- С к о р и к П. Я. 1968, Чукотский язык. — Языки народов СССР V, Ленинград, 248—270.
- Т е р е ш е н к о Н. М. 1993, Ненецкий язык. — Языки мира. Уральские языки, Москва, 326—343.

АГО КЮННАП (Тарту)

НЕКОТОРЫЕ СХОДНЫЕ СУФФИКСЫ В УРАЛЬСКИХ, ЭСКИМОССКИХ И ЧУКОТСКИХ ЯЗЫКАХ

Генетически самыми близкими части самодийцев являются, по данным ядрового DNA (автор, к сожалению, пока не располагает данными митохондриального DNA и кромосома Y), чукчи-оленьеводы и сибирские эскимосы.

Типологическую характеристику языков последних дает Янош Пустаи. Автор данной статьи извлекает из таблицы Я. Пустаи общие черты рассматриваемых трех языковых семей. Из таблицы видно, что многие общие черты ограничиваются территориально Сибирью: из уральских языков охвачены лишь угорские и самодийские, иногда и мордовские.

Эти черты и генетическая близость носителей данных языков дают автору повод для конкретизации некоторых черт и поиска дополнительных. (Естественно, генотип народа не определяет его языка, но может все же быть некоторым фоном лингвистической близости. Так что попытаться стоит.)

Автор приводит ряд суффиксов, по звучанию и значению сходных в уральских, эскимосских и чукотских языках. Он считает, что подобные материальные элементы необходимо рассматривать и собирать, чтобы они не остались вне поля зрения. Ведь может настать момент, когда количество, к нашему удивлению, перейдет в качество.